

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 927

Ahrensburg, Dienstag, den 14. April 1885

8. Jahrgang.

Der Handel auf Kamerun.

Originalbericht von Prof. Dr. Zanzen.

Gar viel hat man in der letzten Reichstagsession über die künftige Ausdehnung des Handels zwischen Deutschland und den neuerworbenen Kolonien gesprochen, ohne daß man doch sichere Daten über den jetzigen Stand des dortigen Handels zu geben wußte. Einige Mittheilungen hierüber dürften unsere Leser um so mehr interessieren, als sich in Folge des gegenwärtig auf Deutschland und Amerika lastenden wirtschaftlichen Drucks die Auswanderung nach Angra-Bequena und Kamerun zu lenken beginnt und unsere Mittheilungen noch rechtzeitig genug kommen dürften, die hochgespannten Erwartungen des Kamerunsüchtigen etwas herabzustimmen.

Der Handel zwischen Europäern und den Eingeborenen in Kamerun besteht in einfachem Kaufverkehr. In ihren schmalen Kanoes bringen die Neger ihre Landesprodukte an Bord der Schiffe (Hulks). Die wichtigsten Artikel sind Palmöl und Elfenbein. Von letzterem gelangen bedeutende Quantitäten in den Handel, und es ist kaum begreiflich, daß die Elefanten trotz solcher Nachstellungen auch in dem Küstengebiet noch in zahlreichen Heerden vorkommen. Die Kerne der Delfrüchte, welche man früher unbenutzt verwarf, haben als „Palmerne“ seit einem Jahrzehnt sich den Markt erobert und werden in immer größeren Massen ausgeführt. Durch Auspressen erzielt man aus ihnen einen lohnenden Ertrag guten Deles. Die Grundnüsse (Arachis hypogaea), welche in Afrika als Nahrungsmittel sehr geschätzt sind, bilden ihres starken Delgehalts wegen ebenfalls einen nicht unbedeutenden Handelsartikel. Das durch Auspressen gewonnene Del wird vielfach zum Verfälschen des Olivenöls benutzt. Sodann

liefert die Kamerungegend noch Rothholz und den neuerdings in den Handel gebrachten, von der Weinpalm herrührenden Kapia-Bast. Gegen diese Rohprodukte tauschen die Neger Baumwollenzuge, Rum, Taback, Gewehre, Pulver, Salz, Seife, Perlen, Bandeisern, Messer, Beile und andere Erzeugnisse europäischer Industrie ein. Rohes Edelmetall ist zur Vermittelung des Handels in Kamerun nicht gebräuchlich, ebensowenig gilt europäisches Geld. Man bestimmt aber den Werth der Produkte nach einer gewissen Tauscheinheit, welche die Baluta darstellt und das „Kru“ genannt wird. Ein bestimmtes Gewicht Elfenbein und ein gewisses Maß Palmöl (etwas 40 Kilo betragend) wird als Kru gerechnet, und solchem entspricht wieder ein Kru in europäischen Waaren, die für jenes Quantum gezahlt werden und den Werth von 20 Mk. repräsentieren, wobei man freilich nicht den Einkaufs-, sondern den dort gültigen Verkaufspreis der Waaren als Werth derselben annimmt. Eine kleinere Einheit, den vierundzwanzigsten Theil des Kru, nennt man das „Bar“, welches also dem ungefähren Werth von einer Mark in Waaren nach den landesüblichen Preisen entspricht. So gilt ein Bund Taback, eine Flasche Rum, ein Messer, ein Bund Perlschnüre und dergleichen je ein Bar.

Der Kaufhandel ist ein entsetzlich langwieriges und langweiliges Geschäft, da der Neger die Bedeutung des Wortes Zeit nicht kennt, lange überlegt, aber auch viel Schlaueit entwickelt in der Erzielung eines möglichst hohen Preises. Hat man sich nach langem Feilschen auf eine bestimmte Anzahl Kru für die gelieferten Produkte geeinigt, so geht es an das Ausführen der Waaren. Da gefällt nun bald dieses Muster, bald jene Farbe in den Baumwollenzugstoffen dem Neger nicht. Hat er zuerst Zeug genom-

men, so will er nachher Eisenwaaren. Später möchte er letztere wieder durch Taback oder Perlen ersetzen. Endlich bestimmt er sich, daß er doch eigentlich immer recht großen Durst habe, und so entscheidet er sich schließlich für Rum. Alles wird auf das genaueste untersucht, auch nicht der geringste Mangel bleibt übersehen. Uebrigens bezahlt man eine größere Lieferung stets mit einer Auswahl verschiedener Artikel, niemals ausschließlich mit einem einzigen, weil der Verdienst an den einzelnen Waarengattungen ein ungleicher ist. So wird auf ein gewisses Quantum Palmöls nur eine bestimmte Anzahl von Gewehren, eines theuren und deshalb weniger Gewinn abwerfenden Artikels geliefert, während der Rest des Betrages in geringeren Waaren, Baumwollenzug, Taback, Rum, gewählt werden muß. Ist auf solche Weise das Geschäft endlich abgeschlossen, so verlangt der Neger noch ein „dash“, ein Geschenk. Bedeutenderen Händlern unter den Eingeborenen machen die Kaufleute, um deren Kundtschaft sich zu sichern, nicht selten werthvolle Geschenke, und so findet man oft in den armseligen Mattenhütten große, mit Goldrahmen versehene Spiegel, prächtige Fäßen und dgl.

In einem künftigen Artikel werden wir uns über die Aussichten des Land- und Bergbaues auf Kamerun verbreiten.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 11. April. Unsern Lesern ist vielleicht noch erinnerlich, daß wir in Nr. 916 ds. Bl. eine kleine Blütenlese aus den journalistischen Bocksprüngen eines Bargeheider Korrespondenten des in Oldesloe erscheinenden „Landboten“ brachten. „Gefährlich ist, den Leu zu wecken“, dessen waren wir uns wohl bewußt, als wir diesen Artikel brachten, nachdem nunmehr aber der

fragl. Korrespondent uns der Ehre gewürdigt hat, uns gebührend dafür abzumucken, sind wir zweifelhaft, ob wir uns in diesem Falle nicht der Auffassung Kaspar Nummelpotts anschließen sollen, der es bekanntlich für das Schrecklichste der Schrecken hält, „en Nachwach ut'n Slap to wecken.“

Die Entgegnung des Herrn □-Korrespondenten finden wir im „Landboten“ No. 38, vom 31. März ds. Js. Wir wollen uns darauf beschränken, unsern Lesern einige Kraftstollen vorzuführen und nur einige Randglossen hinzufügen.

„Die „Stormarnsche Zeitung“, so beginnt unser Freund, „des Landboten süd-südwestliche Anliegerin, erscheint in Ahrensburg, ist ungefähr 29 Zm. breit, 43 Zm. lang und hat einen diesen Raumverhältnissen entsprechenden Leserkreis.“ (Welcher Schluß läßt sich hieraus auf das just 2 1/2 Zm. breitere und um dieselbe Differenz „längere“ Oldesloer Organ ziehen? Wären wir nicht über die Persönlichkeit unseres Herrn Segners im Klaren, so könnte uns die famose Abmessung der geistigen Nahrung nach dem Meterstab auf den Gedanken bringen, ihr Vater sei ein „Ritter von der Elle.“) „Doch nennt sie sich „Intelligenzblatt für ganz Stormarn“, führt den Schwanz des Kreises im Wappen und ist fest entschlossen, unter dem Zeichen dieses stolzen Vogels zu kriegen und zu liegen. Bisher hat sie sich, soweit uns bekannt ist, reinlich gehalten und ihren Faden in Ehren gesponnen; jetzt aber kommt der Pferdefuß zum Vorschein.“ Ueber das erhaltene Sittenzeugniß quittiren wir dankend, da der Schluß aber wohl andeuten soll, daß es heute nicht mehr zutrifft, so müssen wir annehmen, daß wir das Prädikat des Gegentheils von Reinlichkeit von der Zeit an verdienen, als wir uns mit den journalistischen Donquixoterien des Herrn □-Korrespondenten beschäftigen. Das läßt

Ein Dampyr. 37

Kriminal-Roman

von

L. Hakenbraich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

19. Kapitel.

Adolf schaute einigermassen überrascht auf, als er sah, daß es der Bormund Marthas selbst war, der ihm die Gitterpforte öffnete.

Sie traten in den Hausflur, in welchen aus dem offen gelassenen Gartensaal Licht drang, und als der Oberst die Hausthür abgeschlossen hatte, nahm er vertraulich den Arm des jungen Mannes, um ihn in das erhellte Zimmer zu führen.

„Herzlichsten Willkommen,“ sagte er im biedersten Tone, „und nochmals meine besten Glückwünsche zu den neuesten Ereignissen! Eine kleine Stunde werden Sie mit meiner Gesellschaft allein für Lieb nehmen müssen, lieber Herr Vandenborcht; eines der Mädchen Marthas ist heute erkrankt und hat ins Hospital geschafft werden müssen, und mit dem andern Mädchen und der Gesellschaftsfrau ist Martha am Nachmittage zur Stadt gefahren, um verschiedene Einkäufe zu besorgen. Sie versprach, vor neun Uhr

wieder hier zu sein, und ich zweifle nicht, daß sie gewissenhaft Wort halten wird, da ich ihr gesagt, welchen Besuch ich zu mir geladen habe. Sie Glücklicher! das Mädchen liebt Sie mehr, als Sie ahnen!“

Adolf erglühete wie ein verschämtes Mädchen bei dieser beglückenden Indiskretion, die der Oberst mit einem wohlwollenden Lachen begleitete.

„Ich hatte in der That anfänglich Sorge, als mir die Vermuthung kam, um was es sich zwischen Ihnen und Martha handle,“ fuhr er fort; „ich bin glücklich, heute und seit einiger Zeit schon die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß meine Sorgen unbegründet sind und daß Sie der Mann sind, dem ich in vollster Ruhe die Zukunft meines Mädchels anvertrauen kann.“

„Sie machen mich überglücklich mit Ihren gütigen Worten,“ versetzte der junge Mann, der sich am Ziele seiner höchsten Wünsche sah. „Doch da fällt mir ein, daß ich von meinem Wohlthäter und bisherigen Prinzipal einen Auftrag an Sie auszurichten habe; er erjuchte mich, Ihnen zu sagen, daß er Sie heute Abend in einer dringenden Geschäftsangelegenheit zu sprechen wünsche, und da er Sie hier wußte, so läßt er Sie höflichst bitten, ihn bis neun Uhr zu erwarten.“

Eine Wolke glitt über des Obersten Züge.

„Wann sagte Herr Frerix Ihnen das, mein Lieber?“

„Heute Mittag; — er hatte Sie in Ihrem Hause aufgesucht, aber nicht angetroffen.“

Oberst Dickson las an der Miene des jungen Mannes, daß er nicht weiteren Bescheid wußte.

„Ich freue mich auf den Besuch des alten Herrn,“ erwiderte er, „ich habe ihn zufällig kennen gelernt und schätze ihn sehr; er ist mir doppelt theuer geworden, seit ich erfahren habe, was er für Sie gewesen und noch ist.“

„Ich schulde ihm lebenslänglichen Dank,“ erwiderte Adolf gerührt; „er hat mich als armen verlassenen, elternlosen Knaben zu sich genommen und Vater- und Mutterstelle an mir vertreten. Wer weiß, was ohne ihn aus mir geworden wäre. Sogar mein jetziges Glück glaube ich einzig ihm zu verdanken, da er, daß bin ich überzeugt, seinen frühern Freund, meinen Wohlthäter Jan Vandenborcht auf mich aufmerksam gemacht haben wird, der doch keine Kenntniß von meinem Dasein haben konnte.“

„Sie mögen Recht haben, lieber Freund,“ sagte nachdenklich der Oberst, der plötzlich den Zusammenhang mit dem neuen letzten Willen zu verstehen meinte, und fuhr fort:

„Also gegen neun Uhr wollte er hier sein?“

„Bis neun, meinte er, möchten Sie ihn erwarten.“

„Vortrefflich! — bis dahin ist auch Martha zurückgekehrt, und während ich mit ihm die Geschäftsfragen erörtere, die der Grund seines Besuches sein werden, haben Sie desto mehr Muße und Ruhe, mit Martha sich zu unterhalten; ich rechne darauf, daß diese Art, unsern Abend zu verbringen, Ihren und meines Mädchels Beifall finden wird,“ schloß er mit spöttischem Tone.

Der junge Mann konnte nur diese Meinung bestätigen.

„Spielen Sie Karten?“ fragte plötzlich der Oberst; „wir würden bis zu Marthas Ankunft eine Partie machen können.“

Adolf verneinte — dagegen nahm er mit Vergnügen eine Partie Dammbrett an.

Der Oberst füllte die Gläser, und die beiden stießen auf der abwesenden Marthas Gesundheit an und begannen zu spielen.

Die Zeit verrann dabei, und als plötzlich der Oberst, wie in Gedanken, auf die Uhr sah, war es bereits ein Viertel vor neun.

„Martha muß sogleich kommen und Herr Frerix wird nicht mehr lange auf sich warten lassen,“ bemerkte er.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]
tief blicken! Denn da wir uns f. Z. der Hauptsache nach doch auf die Widergabe der literarischen Sünden des Herrn beschränkten, so wäre unter Ausanwendung des bekannten Sprichworts vom Angreifen des Pechs in dieser Wendung der Entgegnung wohl eine der Philosophie des Unbewußten entsprungene Selbstkritik zu finden, welche uns die Frage nahe legt: „Werthvoller, Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß Ihre ungerathenen Geisteskinder im — — — Rinnstein geboren sind?“)

„S. Kreis Stormarn, den 14. März,“ also führt sich nach Ort und Zeit ein Artikel des Blattes ein, in welchem der kritische Würgengel desselben sich erlaubt, mehrere unserer Landboten-Korrespondenzen zu veröffentlichen und der Lächerlichkeit preiszugeben. (Welche naive Selbsterkenntnis!) Das vordruckte Zeichen bedeutet zwei Bluteigel, welche sich im Zorn krümmen und wüthend einander in Kopf und Schwanz beißen. Damit will er seinen kritischen Blutdurst sinnbildlich darstellen.“ (Wären wir so boshaft, wie wir hier geschildert werden, so könnten wir aus dem hohlen Quadrat, welches der Herr Korrespondent sich erkauft, einen vielleicht zutreffenderen Schluß auf den Inhalt seiner „Arbeiten“ ziehen.)

„Dann folgen“, fährt unser Zensur fort, „schredliche Tiraden, die an Maßlosigkeit und Ungezogenheit Alles hinter sich lassen, was selbst in aller schlimmster Zeit die Ahrensburger Presse geleistet hat. Sogar beschuldigt er uns, daß wir dem schönen Mammon nachjagen sollen. Mit seiner Ungezogenheit tritt indeß sein Muffikanismus erfolgreich in die Schranken.“ (Wir bitten um Entschuldigung, daß wir keine Abnung davon hatten, daß der Herr □-Korrespondent nicht für Geld, sondern nur für die „Ehre“ arbeitet; denn noch weiter zu gehen und zu glauben, daß er die Redaktion für die Aufnahme seiner Artikel honorirt, wäre beleidigend für unsern Oldesloer Kollegen!)

Nun greift er auf seine angefochtenen Geisteskinder zurück: „Nicht nur hält er den Tod durch Bulver und Blei für einen natürlichen, nein, er glaubt sogar, daß der Buntspecht einen Gewerbeschein haben muß und fordert, daß des Backofens Einfall, des Hühnchens Spleen im Style pragmatischer Geschichtsforschung beschrieben werden soll.“ (Wester, Sie verkennen uns! Sie können unsertwegen derartige weltgeschichtliche Vorkommnisse in die Form einer Ode, einer Elegie, einer Hymne, einer Rhapsodie fassen oder auch zu einem Melodrama verarbeiten, aber bitte, behalten Sie es für sich und lassen Sie es nicht drucken, wenigstens nicht in einer Zeitung.) In solcher Weise schwingt der Herr □-Korrespondent des „Landboten“ die Plumpkule wider uns; wahrschein-

Sie spielten weiter.

„Wir vergessen das Rauchen,“ sagte nach einer Minute lächelnd der Oberst. Er reichte dem jungen Manne sein Zigarren-Stui, und dieser nahm eine der dargebotenen Zigarren.

Der Oberst reichte dem jungen Manne Feuer hin und dieser steckte seine Zigarre an, um mit Kennern die das seltene Kraut zu versuchen.

Das Spiel ward fortgesetzt, jedoch schien der Gastherr nicht mehr so aufmerksam auf dasselbe zu achten, wie vorher; er begann mit zwei groben Fehlern, die er erst bemerkte, als Adolf ihn lachend darauf verwies.

Er schaute auf die Uhr, und Adolf that desgleichen in dem Augenblick, da hinter seinem Rücken die Pendule auf dem Marmor Sims des Kamins mit hellen Klängen neun schlug.

„Neun Uhr!“ — sagte mit lauter Stimme der Oberst und schob das Damenbrett zurück.

Mit Adolf war seit etlichen Sekunden eine eigenthümliche Veränderung vorgegangen; er fühlte sich plötzlich müde und schwer. Ohne Zweifel trug die Zigarre die Schuld daran, und er legte sie vor sich auf den Tisch, in der Hoffnung, daß die Nebelkeit, die ihn befiel, sogleich nachlassen würde.

„Die Zigarre ist etwas zu schwer

lich hat derselbe nicht daran gedacht, in welcher erstaunlichem Maße dies Anklammern an Aeußerlichkeiten, diese geistlosen Wendungen und diese größte Grobheit unser Urtheil über ihn und seine Leistungen bestätigt. Da der Herr zum Schluß seiner Entgegnung unter bedauerlichem Schütteln des dichterischen Lockenhauptes von der Höhe seines überlegenen Bildungsstandspunktes herab erklärt, daß wir von den Alten nichts wissen, so ist es uns wohl erlaubt, ihm aus der neueren deutschen Literatur ein Verslein zu widmen, das für Leute, die für Zeitungen arbeiten, recht beachtenswerth ist. Es lautet:

Gute Witze wollen erdacht sein,
Gute Verse wollen gemacht sein.

— Die königl. Regierung macht auch in diesem Jahre wieder die Polizeiverordnung bekannt, betreffend Schonung nützlicher Vögel. Hiernach ist das Schießen, Fangen und Tödten nachbenannter Vögel verboten: Nachtigallen, Blauecheln, Rothkehlchen, Rothschwänze, Grasmücken, Steinschmäger, Wiesenschmäger, Bachstelzen, Raufkönige, Pieper, Pirole, Droseln, Amseln, Goldhähnchen, Meisen, Lerchen, Ammern, Finken, Hänflinge, Zeißige, Stieglitze, Baumläufer, Wiederhopfe, Schwalben, Dohlen, Staare, Aas-(Rebel-) Krähen, Reden (Mandelkrähen), Kiebitze, Möven, Fliegenschnepper, Würger, Kufake, Spechte, Wendehälse, Busjarde (Mäusefalken) und Eulen mit Ausnahme des Uhu. Es wird ferner untersagt das Ausnehmen der Eier und Brut, sowie das Zerlören der Nester der vorbenannten Vögel. Nur bei den Möven und Kiebitzen ist das Ausnehmen der Eier bis zum 30. April gestattet.

* **Ahrensburg**, 13. April. Die freiwillige Feuerwehr hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung ab; sie ist nunmehr in das fünfte Jahr ihres Bestehens eingetreten. Aus dem vom Hauptmann Wall erstatteten Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr ist zu erwähnen, daß dieselbe im verfloffenen Vereinsjahr nur einmal bei einem größeren Feuer und zweimal infolge Alarms ausrückte bei Bränden, die außerhalb des Bezirks stattfanden. Außerdem fanden die gewöhnlichen Uebungen statt; die Zahl der aktiven Mitglieder hielt sich auf bisheriger Höhe, es traten 3 aus und 2 wieder ein. Da zwei der Chorgirten am Jahresluß ausgetreten waren, mußten bei der statutenmäßigen Ergänzungswahl des Verwaltungsraths entsprechende Neuwahlen vorgenommen werden, die folgendes Resultat hatten. Es wurden gewählt: zum zweiten Hauptmann der bisherige Rechnungsführer Ziese, zum zweiten Spritzenmeister der Uhrmacher Kamm, als zweiter Nothleiter wurde H. Köhn wieder- und zum Rech-

für mich,“ sagte er, sich schüttelnd, indem er sich zurücklehnte.

Der Oberst erwiderte nichts, sondern fixirte ihn scharfen Blickes.

Vor Adolfs Augen begannen blaue, rothe und grüne Flämmchen zu tanzen, sein Blut schien ihm schwerer durch den Körper zu rinnen; der Athem ward ihm beschwerlich; — erschreckt wollte er aufspringen, um an die Luft zu eilen und dort sich zu erholen; er fühlte sich zu angegriffen, und seine Kniee verlagten ihm die Dienste.

Was war das? O, der Wein, die Zigarre, die Hitze des Feuers mußten es schuld sein!

„Deffnen Sie das Fenster, ich breche zusammen!“ rief er, indeß sein Gesicht sich leichenartig verfärbte und aus seinen Lippen alles Blut wich.

Der Oberst lächelte höhnisch. Ein grauer Gedanke blitzte bei dieser Wahrnehmung durch des jungen Mannes Seele.

„O, die Zigarre!“ — schrie er mit dumpfer, angestrenzter Stimme. „Sie haben mich vergiftet!“

Seine Blicke hätten sich in seines Gegenüber Augen hineinbohren mögen; — ein Fiebersehauer schüttelte ihm die Glieder.

„Du hast gut gerathen, mein süßer Junge!“ höhnte der Oberst, kalt und boshaft lächelnd.

nungsführer Schornsteinfegermeister Blum neugewählt. Bei der Wahl eines Vereinslokals für 1885/86 entschied sich die Versammlung für das Lokal des Kameraden J. Stahmer. Ein Antrag betreffend Verkürzung der Dienstpflicht von zwei auf ein Jahr wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die Rechnungsablage für das verfloffene Jahr ergab einen günstigen Stand der Kasse; die Einnahme belief sich auf 165 Mk. 75 Pf., die Ausgabe auf 85 Mk. 07 Pf., so daß ein Kassenbestand von 80 Mk. 68 Pf. verbleibt, wovon 50 Mk. auf der Sparkasse belegt sind. Der Rest der bei Gründung des Vereins aufgenommenen Anleihe ist bei Beginn des verfloffenen Rechnungsjahres getilgt worden. Die Verhandlungen ergaben, daß alle Mitglieder von dem Bestreben beseelt sind, trotz mancher widerwärtiger Verhältnisse mit frischem Muthe der Sache weiter zu dienen, um in Stunden der Gefahr für den Schutz von des Nächsten Gut hülfreich eintreten zu können. Ein fröhliches Beisammensein hielt die Mehrzahl der Kameraden nach Schluß der Vereinsgeschäfte noch längere Zeit gefesselt.

— In diesen Tagen wird seitens der Bahnverwaltung an der Bahnlager des Dornestrüpp z. durch Feuer vernichtet werden, was wir hiermit zur Vermeidung unnöthigen Feuerlärms bekannt geben möchten.

— Der Lehrer an der Schule in Ahrensbude, Herr Meier, ist in diesen Tagen zum Lehrer in Lütjensee gewählt worden. Mit großem Bedauern sieht die Gemeinde Ahrensbude den allgemein geachteten und beliebten Mann aus seinem bisherigen Wirkungsbereich scheiden.

— Die bei Einführung des Schlachtzwanges erforderliche Entschädigung des Besitzers der dadurch geschlossenen Privat-Schlachtkätte erstreckt sich nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 18. Februar d. J., nicht nur auf die zum Schlachtbetrieb dienenden Gebäude und Einrichtungen, sondern auch auf andere mit dem Schlachthaus zusammen vermietete Gebäudetheile (z. B. Schlächter-Laden und Wohnung), welche durch die Schließung der Privat-Schlachtkätte an Miethswert verloren haben.

□ **Kirchspiel Alt-Nahlstedt**, 12. April. Heute unter neuer Seelforger, Herr Kirchenprobst Calybäus, in sein Amt eingeführt. Bei seiner Ankunft in dem neuen Wohnort wurde derselbe von dem Kirchenkollegium begrüßt, und die Alt-Nahlstedter und Hinfensfelder Pledertafel brachten ihm ein Ständchen. Anschließend an das bekannte Wort „Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder“, dankte der Begrüßte den Sängern in herzlichster Weise für die freundliche

Der junge Mann stieß einen furchtbaren Schrei aus, zu welchem er all seine Kräfte zusammengenommen haben mochte; als er, vor Entsetzen und Todesangst getrieben, aufspringen und hinaus-eilen wollte, um seinem Feinde zu entfliehen, stürzte er ächzend zusammen und blieb kraftlos vor dem Sessel auf dem Boden liegen.

„Mörder!“ — höhnte Adolf, „was haben Sie dabei, mich aus der Welt schaffen zu wollen, was habe ich Ihnen gethan?“

Keine Antwort erfolgte — sondern stumm und starr blickte der Oberst auf Adolf hernieder.

„Da, Höflichkeit!“ höhnte er, „ungeachtet will ich nicht sterben.“

Mit diesen Worten langte er den Revolver hervor, den er in der Brusttasche trug, doch derselbe entfiel seiner kraftlosen Hand.

Ein häßliches Gelächter seines Feindes war die Antwort auf seine Drohung. Derselbe stand auf und trat an ihn heran, hob ihn vom Boden auf und setzte ihn auf einen Stuhl, auf welchem Adolf wie ohnmächtig zurücksank, indeß seine Augen voll Graus und Bangen an des Obersten Mienen hingen, die vor innerer Erregung sich verzerrten; dann rückte dieser seinen Stuhl so nahe an denjenigen Adolfs heran, daß sein Athem das Gesicht des jungen Mannes streifte.

Begrüßung und brachte schließlich ein Hoch auf Nahlstedt und seine Bewohner aus, welches mit einem kräftigen Hoch auf den Probst erwidert wurde. — Probst Walter Heinrich Calybäus ist geboren 1844 in Kiel, Sohn des wail. Professors der Philosophie Heinr. Moritz Calybäus († 1862), bestand 1867 das Amtsexamen und ward 1871 zum Adjunkten des Pastors Hinrichsen in Bordesholm und nach dessen, 1873 erfolgtem Tode zum Pastor dajelbst ernannt. Er ist ein jüngerer Bruder des Oberlehrers Prof. Dr. Calybäus am Gymnasium in Melbörf und des Konfistorialraths Dr. H. Calybäus in Kiel.

— Die Wittve Abermann, Ehefrau des wail. Goldarbeiters Abermann in Ahrensburg, bisher Haushälterin bei dem Altentheiler Dülßen in Willinghusen wurde am Sonnabend Abend mit blutüberströmtem Gesicht todt vor dem Feuerherd liegend gefunden. Außer einer alten Frau war Niemand weiter im Hause; da die Verstorbene längere Zeit gekrankelt hat, ist anzunehmen, daß ein Blutsturz die Ursache ihres plötzlichen Todes war.

Altona, 10. April. Anfangs der dreißiger Jahre, als die Liebhaberei der Hamburger Kaufleute für Villen am Elbstrand begann, kostete der Grund und Boden fast gar nichts. Ein lästiges dänisches Gesetz, welches der Zersplitterung der Landstellen vorbeugen sollte, verbot jedoch damals den betreffenden Grund, soweit er zu den Hüfen gehörte, zu veräußern. Man half sich durch Eintreten in ein Zeitpachtverhältniß, meist auf 50 Jahre, und auf diese Bedingung hin sind viele der herrlichen Parks und kollebaren Herrschaftsstücke angelegt. Die Erbauer haben natürlich damals nicht geglaubt, daß nach fünfzig Jahren das Terrain kaum mit Silber belegt zu bezahlen sein würde, und rechneten darauf, eine Prolongation würde seiner Zeit leicht sein. Unter gegenwärtigen Verhältnissen ist dieses indessen unmöglich, und es werden bald verschiedene Zeitpächter, theilweise sogar unter Hinterlassung der Gebäude, diese verlassen müssen. Der bekannte Boermanssche Besitz mit dem prachtvollen Park ist bereits dem Grundbesitzer C. A. Wriedt, nachdem der Kontrakt abgelaufen war, anheimgefallen. Die Gebäude hat in diesem Fall Wriedt am Donnerstag angekauft.

— Das Schwurgerichtsprogramm für die am Montag, 13. d. M., beginnenden Sitzungen umfaßt folgende Anklagefälle. Montag: Carl Aug. Senft, Gärtnergehülfe aus Charlottenthal, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang; Dienstag, 14. April: Joha. Christine Cathr. Schulz, Haushälterin in Klein-Wesenberg, wegen Meineids; Mittwoch, 15. April: 1) Carl Th. Heinrich Höder,

„Du fragst, was ich dabei habe, Dich aus der Welt schaffen zu wollen, und was Du mir gethan habest; ich will es Dir sagen, denn Du wirst es nie einem Menschen verrathen. Du heißt Vandenberght, und was Vandenberght heißt oder mit dem Namen verwandt ist, muß sterben; die Vandenberghts in den Ardennen haben den Anfang gemacht und Du machst den Schluß. Die Schätze, die Jan Vandenberght zusammengerafft und die für sich zu benutzen er zu geizig gewesen ist, sollen mein werden, und weil seine Verwandten in den Ardennen und bei Antwerpen mich hinderten, Besitz von Dem zu ergreifen, was als mein zu betrachten ich mich schon gewöhnt hatte, darum schaffte ich sie aus dem Wege — wie, das weißt Du, und ganz Belgien weiß es. An Dich hatte ich nicht gedacht und ich würde nie an Dich gedacht haben, wenn Du nicht selbst Dein Urtheil geschrieben hättest, indem Du Dich vermaßest, auf Marthas Hand Anspruch zu erheben; — Marthas Besitz fiert den Besitz von Jan Vandenberghts Schätzen — und darum muß Martha mein sein!“

„Martha! arme Martha!“ jammerte Adolf in leisen Tönen.

Der Oberst fuhr fort, indem er sich erhob und vor Adolf hinstellte:

„Hättest Du nicht auf diese Weise mich herausgefordert, so hätte ich mich

Ausland.

Frankreich. Der Abbruch des Friedens mit China scheint doch bevorzuzustehen, die Präliminarien sollen schon unterzeichnet sein. Nach denselben werden die Feindseligkeiten in Tonkin am 10. d. M. eingestellt, bis zum 30. sollen die Sinesen Tonkin räumen. Frankreich darf bis zum Abbruch des Friedens die neutralen Schiffe noch Kriegskontrolebande durchsuchen und die Insel Formosa und die Pescadorens-Inseln besetzt halten, verzichtet aber auf jede Kriegsschädigung, nur die Familien der Opfer des Ueberfalls von Bad Lee erhalten Pension. Auch wird China zu Gunsten Frankreichs in einen Handelsvertrag willigen. Eigenthümlich ist es, daß Frankreich auf jede Kriegsschädigung verzichtet; noch im August v. J. forderte es mindestens 80 Millionen, jetzt, wo der Krieg noch mehr Kosten verurtheilt hat, schließt es Frieden ohne Kriegsschädigung.

Großbritannien. Die Nachricht von dem Zusammenstoße russischer und afghanischer Streitkräfte hat in England große Erregung hervorgerufen und die Londoner Blätter verurtheilen einstimmig den „schmäblichen Wortbruch Rußlands“. Nachdem Gladstone am Donnerstag im Unterhause erklärt hatte, daß die Russen keinen Grund gehabt hätten, die Afghanen anzugreifen, sah er sich nach in der darauffolgenden Nacht durch den Bericht des englischen Bevollmächtigten in Afghanistan, Bredens, veranlaßt, zu erklären, daß die Afghanen zunächst Betten ausgesandt, dann Pikets auf das linke Ufer des Kuchikflusses vorgeschoben und diese allmählig verstärkt hätten, bis ihre Hauptmacht den Fluß überschritten hatte. Darauf hat der russische General Komaroff die Afghanen angreifen und vertreiben lassen, ist aber dann in seine frühere Stellung zurückgegangen. — Inwieweit dieser Zwischenfall die russisch-englische Streitfrage berühren wird, steht noch dahin, jedenfalls ist er den Verhandlungen nicht förderlich. Die Situation bleibt fortdauernd eine kritische, auf Veröhnlichkeit ist wohl weder in London, noch in Petersburg besonders viel zu rechnen, denn auch in Rußland existirt eine Partei, die zum Kriege treibt. Es dürfte für die unbetheiligten Mächte schließlich kaum anderes übrig bleiben, als für die Beschränkung eines Krieges auf die beiden betheiligten Mächte und die Verhütung eines Weltbrandes zu sorgen. — Der Afghanenfürst weilt gegenwärtig auf Besuch bei dem Vizekönig von Indien in Rawul Pindi; er wünscht, daß die Engländer ihm mehr Munition, mehr Waffen und mehr Geld geben, englische Truppen aber will er nicht in seinem Lande haben. England hat sich

zur Aufrechthaltung der Integrität des afghanischen Gebietes bereit erklärt.

Der Besuch des englischen Thronfolgers auf der „grünen Insel“ ist entschieden als ein politisches Ereigniß zu betrachten, die englische Regierung bietet hierdurch dem grollenden Irland gleichsam die Hand zur Versöhnung und in der That scheint die irische Bevölkerung nicht abgeneigt zu sein, den Besuch des Prinzen von Wales als ein Zeichen des Entgegenkommens Englands zu akzeptiren. Wenigstens berichten Telegramme aus Dublin, wo der Prinz nebst seiner Gemahlin am Mittwoch eingetroffen ist, daß der Empfang, welchen die Dubliner den hohen Gästen bereiteten, ein sehr herzlicher war.

Mannigfaltiges.

Fabrik-Einsturz. Aus Schwelm, 5. April meldet die „Varm. Z.“: Gestern Abend ist das fünf Stock hohe Hauptgebäude der ihrer Vollendung entgegengehenden Pianofortefabrik von Ibad in seiner ganzen westlichen Hälfte im Innern zusammengefallen und hat drei Arbeiter verschüttet. Mit vieler Mühe gelang es, zu den Verschütteten zu dringen. Einer von ihnen war schon todt, die andern beiden wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Daß nur drei Arbeiter mit in die Tiefe gegangen sind, ist einem außerordentlich günstigen Geschiebe zuzuschreiben. Die übrigen der in dem Gebäude beschäftigten Leute, etwa zwölft, konnten sich noch auf die andere Seite retten. Ein Schreiner im vierten Stocke war in die Nische eines Fensters gesprungen, und während er sich an den eisernen Fensterrahmen festhielt, sah er von seiner schwebelnden Höhe herab die kolossalen, auf eisernen Trägern und Wellblech ruhenden Zementdecken herunterprasseln.

Ein schreckliches Brand-Unglück fand am Charfreitag Morgen in Moskau statt, das 19 Menschenleben, größtentheils junge Mädchen (Näherinnen) im Alter von 13—20 Jahren vernichtete. Das Feuer brach in dem zweistöckigen Holzhaufe Chotetwitsch Morgens gegen 2 Uhr aus und griff so rasch um sich, daß bald das ganze Haus in Flammen stand. In dem Ch. schen Hause befand sich im oberen Stockwerk die Nasarowische Weisnäherei und die Wohnung des verabschied. Lieutenants Glebow; von sämmtlichen Bewohnern dieses Stockwerkes kam Niemand mit dem Leben davon. Es verbrannten die Besitzerin der Weisnäherei Frau Nasarow, 8 Nähmädchen, 4 Meisterinnen und 1 Köchin, ferner die Beamtenwitwe Marie Krab, Lieutenant Glebow und seine drei Kinder.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Maler aus Gera, wegen Sittenverbrechen, 2) Ferdinand Alexander Schmidtowsky und Gustav Adolf Schmidtowsky, Geschäftsfreisende aus Frankfurt a/M., wegen Meineids; Donnerstag, 16. April: Jochim Schabendorff, Schuhmachermeister in Hamburg, wegen Meineids, Vergehens gegen die Konfessionsordnung und wissentlich falscher Anschuldigung; Freitag, 17. April: Maria Cathr. Möller, geb. Möller, Arbeiterin in Schiffbeck, wegen vorräthlicher Brandstiftung.

Kiel, 10. April. Am Dienstag Abend wurde im „Nordischen Hof“ von einem hiesigen Klub ein historischer Stammtisch eingeweiht. Derselbe ist von dem Tischlermeister Herrn Kolhagen hier angefertigt und die Schnitzarbeit von Herrn Loge hergestellt. Das Holz des Tisches stammt von einem Plankenstück des dänischen Linienschiffes Christian VIII., welches bekanntlich am 5. April 1849 im Hafen von Ederförde in die Luft gesprengt wurde. Die ovale Platte des Tisches ist mit einem Wappen und entsprechender Inschrift versehen. Gelegentlich der Einweihungsfeier brannte eine Kerze, die gleichfalls von „Christian VIII.“ stammt.

Deutsches Reich.

Eine Uebersicht der durch Allerhöchste Erlasse genehmigten Schenkungen und lechtwilligen Zuwendungen an evangelische, beziehungsweise katholische Kirchen, kirchliche Anstalten zc. in Preußen enthält folgende Daten:

Jahre	evangelische	katholische	Summe
1880	53 943 515 Mk.	86 1909 773 „	
1881	31 276 995 „	89 1060 344 „	
1882	44 837 970 „	103 1106 766 „	
1883	56 807 174 „	119 1198 336 „	
1884	72 811 325 „	106 1338 900 „	

Durchschnittlich haben erhalten per Jahr die evangelische Kirche 51 Zuwendungen im Gesamtbetrage von 735 396 Mk., die katholische Kirche 101 Zuwendungen im Gesamtbetrage von 1 322 824 „

Die katholische Kirche hat also an barem Gelde ungefähr doppelt so viel Geschenke erhalten als die evangelische, trotzdem die evangelische Bevölkerung 64,62%, die katholische 33,74% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Noch ungünstiger stellt sich das Verhältnis für die evangelische Kirche bezüglich der Schenkung von Immobilien. Im vergangenen

Jahre beispielsweise wurden den evangelischen Kirchengemeinden und kirchlichen Anstalten geschenkt 2 Häuser und 5 Grundstücke, den katholischen 19 Häuser, 3 Höfe, 2 Ställe, 1 Scheune, 5 Gärten, 8 Grundstücke, 1 Gebäude nebst innerer Einrichtung, Wiesen, Aecker u. s. w.

Im sozialdemokratischen Lager scheint ein tieferer Gegensatz sich geltend machen zu wollen. Die sozialistische Fraktion des Reichstages, deren Haltung in manchen Fragen, namentlich aber gegenüber der Postdampfer-Vorlage, in dem „Sozialdemokrat“, dem in Zürich erscheinenden Hauptorgan der deutschen Sozialdemokraten, wiederholt einer sehr abfälligen Kritik unterzogen worden war, erläßt in dem genannten Blatte gegen diese Angriffe eine geharnischte Erklärung. Interessant ist aus letzterer der Passus, in welchem die Fraktion sich als moralisch verantwortlich für den Inhalt des „Sozialdemokrat“ erklärt und betont, daß nicht das Blatt die Haltung der Fraktion, sondern letztere die Haltung des Blattes zu kontrolliren habe. Schließlich wird die Redaktion des „Sozialdemokrat“ ermahnt, im Interesse der Einigkeit der Parteigenossen derartige Angriffe künftig zu unterlassen. Man darf gespannt sein, ob sich der „Sozialdemokrat“ diesem Machtgebot der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion so ohne Weiteres fügen wird.

Der über die Stadt Bielefeld verhängte Belagerungsstand ist wieder aufgehoben worden und haben die streifenden Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus Saarbrücken, den 8. April, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Dieser Tage wunderte sich einer der Briefträger unserer Stadt wohl nicht wenig, als er eine erhebliche Menge von dicken unfrankirten Briefen, deren Umschlag mit einem Trauerrand umgeben war und den Poststempel „New-York“ trug, zu bestellen hatte. Auch die Empfänger der Briefe wunderten sich, derartiges aus Amerika zu bekommen, aber die Neugier, welche Todesanzeige ihnen gemacht würde, setzte sie über das Bedenken hinweg, die unfrankirte Sendung anzunehmen. Und was enthielt der Trauerbrief? Ein Exemplar der berühmtesten, fanatisch geschriebenen Moskischen „Freiheit“. Man darf wohl annehmen, daß diese betrügerische Art der Einschmuggelung nicht auf unsere Stadt allein beschränkt geblieben ist. Die Empfänger, durchweg gute Bürger, vernichteten sogleich das Schandblatt. Vor einem Vierteljahre erhielten viele hier aus New-York unter Kreuzband eine harmlose amerikanische Zeitung; dieselbe diente jedoch nur als Umschlag einer darunter verborgenen Nummer der „Freiheit“.

„Oberst in rauhem Spotte fort, „und Frerix könnte zwar gekommen sein, aber er würde Dir nicht helfen wollen; in Deinem Freunde und Wohlthäter hast Du Dich geirrt, guter Junge. Ohne den Muth und die Mithilfe desselben wärest Du in diesem Augenblick nicht hier; er hat mir Ort und Stunde angegeben, wo ich mich Deiner am besten entledigen kann. Er ist mein Genosse und Verbündeter wider Dich und alles, was auf Jan Bandenborchts Erbschaft ein Recht haben könnte.“

„Mörder, Du lügst!“ erwiderte in ohnmächtigem Zorne über seines Freundes Verleumdung der unglückliche junge Mann.

„Ich lüge nicht, wenigstens jetzt nicht!“ war die ruhige Antwort. „Frerix hat mit mir Ort und Zeit Deiner Ermordung gewählt, weil er an der Erbschaft zur Hälfte mit mir theilen will. Der alte Einfaltspinsel! — Die Reibe kommt auch an ihn! Doch das hat Zeit. Frerix ist mein Helfer, und er hat seinen Theil an Deinem Tode.“

„Du lügst!“ — ächzte Adolf von neuem.

„Welches Interesse hätte ich, Dir zu sagen, daß ich einen Helfer habe? Wäre ich allein gegen Dich im Spiele, was läge mir daran, es Dir zu sagen? Was Du jetzt von mir hörst, nimmst Du mit ins Grab, gerade wie die Bandenborchts

und Wächters mit sich in den Tod hinübergenommen, was ich ihnen wenige Minuten vorher sagte, ehe ich ihnen mein Stilet ins Herz stieß. Auch sie haben erfahren, warum sie sterben mußten: sie mußten gleich Dir mir kraftlos zuhören, als ich ihnen sagte, daß ich an ihrer Stelle ihren Oheim in Madras beerben wolle, indem ich alle rechtmäßigen Erben hinterrückte, mit Ausnahme eines einzigen jungen Mädchens, das mein Weib werden und mir das ganze Vermögen des Oheims als Brautgut mitbringen sollte; die Bandenborchts in den Ardennen wußten, ehe sie starben, daß nach ihnen Peter Wächter mit seiner Frau sterben würde, und Peter Wächter starb mit der Ueberzeugung, daß seiner Schwester Martha kein Haar würde gekümmert werden, weil sie meine Frau werden sollte. An Dich dachte ich nicht, sonst hätte ich ihm gesagt, daß Du ihm bald folgen würdest. Warum sollte ich Dir nun die Unwahrheit sagen? Dein vermeintlicher Freund wollte kommen, und bei Deiner Leiche wollte er mit mir die Art und Weise vereinbaren, wie wir die Theilung des Erbes vornehmen sollten.“

Er lachte laut auf.

„Er hat offenbar nur den feigen Muth gehabt, den Plan auszudecken, wie ich mich Deiner am besten ver sichern könnte, aber nicht den Muth, der That

nie um Dich gekümmert, jetzt aber hatte ich mein Augenmerk auf Dich und so erfuhr ich denn auch eben so zeitig, wie Du selbst, daß Du nicht nur mir mit Bezug auf den Besitz des Mädchens, sondern auch dem Mädchen selbst mit Bezug auf seine Erbschaft zum Nebenbuhler geworden; — Du bist mir also zweimal in den Weg getreten und das hat Dein Maß voll gemacht; Du wirst denselben Weg wandeln wie Deine Verwandten in den Ardennen und in Deinem Heimathsdorfe: Du mußt sterben; aber nicht an der Zigarre hast Du Dir den Tod geraucht, darüber beruhige Dich; das Gift, mit welchem dieselbe getränkt ist, hatte einzig den Zweck, Dich widerstandsunfähig zu machen; sonst ist dasselbe ungefährlich bei der geringen Menge, die Du genossen hast. Du hast noch etliche Minuten Zeit, Dich auf Deinen Tod vorzubereiten, und dann stirbst Du genau so wie die andern.“

Dem jungen Manne klapperten die Zähne vor Grausen und er machte verzweifelnde Anstrengungen, um Hilfe zu rufen oder sich aus der dumpfen, bleiernen Schwere und Kraftlosigkeit loszureißen, in die ihn die verzehrende Zigarre gestürzt hatte.

Leise stöhnend rief er die Namen Martha und Frerix.

„Martha hört Dich nicht, sie ist in meinem Hause in Brüssel,“ fuhr der

(Fortsetzung folgt).

ein
ner
hoch
—
ge-
pall.
orig
das
Ab-
des-
stem
Er
rers
in
Dr.

efrau
a in
dem
urde
über-
herb
Frau
a die
hat.
die
ar.

s der
ei der
n Elb-
und
d dän-
terung
verbot
Brund,
u ver-
treten
auf 50
g hin
id kost-
ie Er-
cht ge-
n das
zu be-
darauf,
Zeit
verhält-
h, und
dächter,
ng der
Der
dem
Grund-
Kon-
esfallen.
Briest

mm für
nenden
gefalle.
ärztner-
n Rör-
gang;
Christine
Klein-
ittwoch,
Höder,

e, Dich
n, und
will es
e einem
Banden-
t heißt
st, muß
den Ar-
cht und
st und
stzig ge-
nd weil
ien und
st von
zu be-
t hatte,
Bege —
Belgien
gedacht
gedacht
ein Ar-
Du Dich
Anspruch
stwert
borgbis
Martha

ammerte

er sich

e Weise
ich mich

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat März.
Geboren.
Am 13. Tochter dem Schmied Fried. Wilh. Martin Wahrmann in Papendorf.
Aufgeboten.

Am 12. Schmiedegeselle Johann Heinrich Köhrs in Fleischgaffel, Gemeinde Meißdorf, mit Dienstmagd Catharina Maria Sophia Hölting in Klausdorf. 13. Stellmacher Johannes Jochim Hinrich Niemeier in Hoisdorf mit 2/3-Hufnerin Ww. Anna Maria Elisabeth Griem, geb. Hack in Hoisdorf. 30. Arbeiter Johann Joachim Christian Gerz in Sief mit Wittwe Anna Margarethe Dorothea Sell, geb. Steen, in Sief.

Verheiratet.
Am 20. Schuhmacher Franz Jürgen Friedrich Wohlers in Papendorf mit Dienstmagd Anna Magdalena Dorothea Meier in Kronshorst.

Gestorben.
Am 1. Gemeindevorsteher Hans Hinr. Fried. Bemöller in Hoisdorf, 60 Jahr. 3. Altenheilerin Anna Margaretha Dorothea Stoos, geb. Sanmann, in Biekhathen, Gemeinde Hoisdorf, 64 Jahr. 14. Maria Wahrmann in Papendorf, 1 Tag. 15. Hinrich Ahlers in Langelehe, 7 Jahr. 16. Krämerlehrling Heinr. Fried. Peter Hirsch in Sief, 19 Jahr.

Anzeigen.

Amtsgericht Hamburg.

I. Das Erbschafts-Amt in Verwaltung der nachstehenden Verlassenschaften, vertreten durch den Rechtsanwält Dr. **Otto Meier**, beantragt den Erlaß eines Collectiv-Aufgebots:

1. ————
2. Der aus Ahrensburg gebürtige Schuhmacher **Heinrich Christian August Voss** verstarb am 6. Februar 1883. Erben sind unbekannt. Der Nachlaß ist unbedeutend.
- 3.—35. ————

Es wird das beantragte Aufgebots dahin erlassen, daß Alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaften und sonstigen Gegenstände Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den beigebrachten letzten Willensordnungen oder gestellten Anträgen, insbesondere auf Umschreibungsbefugniß des Erbschafts-Amts und der Testamentsvollstrecker widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

Montag, 8. Juni 1885,
10 Uhr Vormittags,

auberaumten Aufgebotsstermin in unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer **Nr 23** anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg den 5. März 1885.
Das Amtsgericht Hamburg.
Civil-Abtheilung I.
Zur Beglaubigung:
Gerichtsschreiber **Brüggemann**,
in Vertretung des Gerichtsfretärs.

Öffentliche Versteigerung.
in **Wilstedt.**

Mittwoch, den 15. d. M.,
Vorm. 10 Uhr,
verkaufe ich bei dem Landmann **Eck** zu **Wilstedt**
1 Bauwagen
gegen sofortige Baarzahlung.
Ahrensburg, den 13. April 1885.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Heimliche Gewohnheiten
(Onanie) u. deren Folgen, Geschlechtskr., Weisfluß u. Magenleiden heilt sicher u. unt. Garantie **Dr. Mentzel**, nicht approbirt. Hamburg, Riederstr 26, W. 9—1/2 1. A. 5—1/2 8. Schweinemarkt 21 Mitt. 1—3. A. 8—9. Ausw. briefl.

Große Berliner Pferde- u. Equipagen-Lotterie.
Ziehung am 20. u. 21. April.

Hauptgewinne:
zwölf complett bespannte Equipagen
(2 vierpännige, 8 zweispännige, 2 einpännige) in Summa:
4291 Gewinne, M. 225,500 M.

Das General-Debit der Loose à 3 Mark (auf 10 Loose ein Freiloose) haben wir dem Bankhause

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3

übertragen, von welchem Loose unter Einwendung des Betrages zu beziehen sind.

Das Comité.

- von **Alvensleben-Neugatterleben**, Kammerherr.
- Graf Bismarck**, Rittmeister. **Freiherr Geyr von Schwepenburg**, Major.
- von **Beszycki**, Premier-Lieutenant. **Hans von Roze**.
- Freih. Ignaz von Landsberg-Drensteinfurt**. **von Prillwitz**, Kammerherr.
- von **Schmidt-Pauli**, Rittmeister.

Für Frankirung der Loose und Gewinnliste sind 20 Pf. (für einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Einladung zum Abonnement auf



Deutsches Familienbuch.

Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten **33. Jahrgang (1885).** **Alle 14 Tage** ein Heft von je 24 Seiten **größt Folio.**
Preis vierteljährl. M. 1.95. Preis pro Heft 30 Pfennig.

Die „Illustrirte Welt“ zeichnet sich vor anderen Journalen ähnlicher Tendenz durch die in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit gebotene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung, sowie durch ihren prächtigen Bilderschmuck in hervorragender Weise aus. Neben großen fortlaufenden Romanen enthält sie eine reiche Auswahl spannender Novellen und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Menge nützlicher und belehrender Artikel, Skizzen ernster und heiterer Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirthschaft, Küche, Keller und Garten; für die Jugend hübsche Spiele und Denkaufgaben.

Abonnements auf die „Illustrirte Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten entgegen.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in **22000** Exemplaren. Prämiirt mit nahezu **150** Medaillen.

Schrotmühlen | **Rübenschneider**
mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb. fabriciren in jeder Grösse. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
Aufträge nimmt für uns entgegen Herr **C. Reiche** in **Ahrensburg.**

Frische Messina-Apfelsinen

empfiehlt bestens
Guido Schmidt,
Ahrensburg, am Weinberg.

Gesucht pr. sofort oder 1. Mai ein junger Mann oder größerer Knabe zum Milchen und Milchfahren.
Wulfsdorf, im April 1885.
A. Pries.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Entzündung, Verluft der Manneskraft u. c. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionar in Süd-America entdeckt. Schickt ein adresirtes Couvert an **Rev. Joseph J. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Freiwillige Versteigerung
in **Bünningstedt.**

Sonntag, den 19. d. M.,
Nachm. von 4 Uhr an,
werden eine große Zahl, der Wittwe **Kleefoth** das gebührige Hausstandsachen und Küchengeräthe, darunter:
1 Kleiderschrank, 11 Stühle,
2 Unterbetten, 1 Decke, 2
Pfähle, 2 Kommoden, 1 Schatulle, 3 Eschranke
gegen sofortige Baarzahlung versteigert.
Ahrensburg, den 13. April 1885.

Drost,
Gerichtsvollzieher.

Viehfutterstoffe,

als:
Erbsenmehl, Palmkernschrot, Weizenkleie, Randmehl, Reismehl, Dufs, Futterweizenmehl, Kleesaat aller Art
sowie auch empfiehlt zu zivilen Preisen
Trittau. Chr. Möller.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in **Cöln.**
23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

In 11. Auflage erschien soeben:
Med.-Rath Dr. Müller's
neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche u. c. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken distret
Karl Kreickenbaum,
Braunschweig.

Wochen-Bericht
von **Arthur Sommer, Hamburg.**
Hamburg, 10. April.
Butter. Die Notirungen hatten zwar am Dienstag M. 2.— eingebüßt, waren aber noch zu hoch, um der dänischen Konkurrenz an den englischen Märkten erfolgreich zu begegnen, weshalb heute eine weitere Herabsetzung um M. 3.— erfolgte. Zu den heutigen Preisen wurden die frischen Zufuhren feiner Qualitäten willig empfangen. Die Sorten, welche für den Versand nicht in Betracht kommen, blieben jedoch angeboten. Schluß fest.
Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export: Zweite Lanza 16 Pfd.
Ite Sorte Hofbutter Mark 100—102
Ite " " " 94—98
Ite " " " 80—90
fehlerrhafte " " 80—90
Bauernbutter " " " 80—90
Feinste Marken über Notirung.
Schinken gut gefragt, a M. 67—75.
Schmalz befestigt. Amerik. Original in Tierces M. 36—36 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/4 To. M. 39—41.